

Predigt für die Passionszeit (Lätare)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

So steht geschrieben beim Propheten Jesaja im 54. Kapitel:

- 7 Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.**
- 8 Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.**
- 9 Ich halte es wie zur Zeit Nochs, als ich schwor, dass die Wasser Nochs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will.**
- 10 Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.**

Wir beten: Herr, unser Gott: Wenn wir im Augenblick schwere Zeiten durchmachen, dann lass uns aufmerksam auf das Wort hören, das aus deinem Mund kommt. Wenn wir im Augenblick nichts zu klagen haben, dann lass uns deine Verheißung im Gedächtnis behalten für die Tage, an denen wir sie nötig haben. Durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

„Dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.“ So heißt es in einer Zeile des Chorals „Jesu, meine Freude“.

Freude im Leid, Trost in Bedrängnis – darum soll es in der dieser Predigt gehen.

Auch im Namen des heutigen Sonntags ist es aufgenommen. [Wird die Predigt nicht an Lätare verlesen: Auch in dem Namen eines Sonntags in der Passionszeit ist es

aufgenommen:] „Lätare“ – darin ist es verborgen: „Lätare“ bedeutet: „Freut euch!“ Und das ist nicht bloß ein Thema, über das man sich mal Gedanken machen kann, sondern es ist ein Thema, das mit unserem Glauben direkt zu tun hat. Im Leid, in traurigen Ereignissen, in schweren Lebenskrisen kann uns klar werden, was es für einen Unterschied macht, ob ich im Glauben stehe oder nicht.

Im normalen Alltag ist oft kein Unterschied zu sehen: Wir essen und arbeiten und schlafen wie die Menschen, die nichts von Gott wissen wollen. Aber dann kommt auf einmal ein Schlag – ein Unfall, eine schwere Krankheit, Sorgen, große Probleme, Enttäuschungen. Und dann sitzt der Mensch da und weiß nicht mehr, wo vorn und hinten ist; er steckt in einer schlimmen Lebenskrise.

In solch einer verzweifelten Lage ist es allerdings ein großer Unterschied, ob ich weiß, dass ich bei meinem Herrn Christus Trost finden kann – oder ob ich untröstlich bleiben muss, so, dass ich vielleicht sogar am Leben verzweifle. Deshalb schreibt der Apostel Paulus: „Gelobt sei Gott, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal.“ Gelobt sei Gott, das bedeutet doch: Wir Christen haben es gut, dass wir Trost finden können. Wir haben jemanden, an den wir uns um Hilfe wenden können, der uns in Traurigkeit trösten kann und will. Darüber wollen wir nun anhand des Predigttextes weiter nachdenken.

Das Wort, das im Prophetenbuch des Jesaja überliefert ist, war an Menschen gerichtet, die Gott wohl nicht mehr lieben konnten. Sie litten mehr an Gott, als dass sie ihn liebten. Sie befanden sich in der Gefangenschaft in Babylon. Sie machten Gott Vorwürfe, dass er sie in eine so schlimme Lage gebracht hatte. Von „Freude im Leid“ war bei ihnen gewiss nicht viel zu merken. Sie fühlten sich alleingelassen, ohne Gott im Leid, – wie Menschen, die Gott gar nicht kennen.

Da wird ihnen gesagt: „Ihr empfindet richtig. Gott hat euch für eine Weile allein gelassen. Gott hat sein Angesicht vor euch verborgen. Gott ist sogar zornig auf euch, weil ihr in euren guten Zeiten nicht nach ihm gefragt habt. Ihr habt ihm den Rücken zugekehrt. Und nun wundert ihr euch, dass ihr von Gott nichts merkt. Ist das wirklich so verwunderlich?“

Doch nun redet der Prophet mit denen, die erkennen, wo der eigentliche Schaden liegt. Er sagt ihnen ein trostreiches Wort, das ihnen neue Hoffnung geben kann: So

spricht der Herr: **Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen.** Das Geheimnis von Glauben und Unglauben liegt in der Deutung der Worte vom **kleinen Augenblick**.

Wer von den Zuhörern des Propheten nicht glaubte, der wird etwa folgendermaßen gedacht haben: „**Einen kleinen Augenblick**. Dass ich nicht lache! Fast 50 Jahre sind wir in der Verbannung – und das soll ein kleiner Augenblick sein? Mein ganzes Leben habe ich hier zubringen müssen. 50 Jahre lang hat Gott seine Augen vor meinem Schicksal zugemacht. Ich glaube kein Wort mehr, das mir in Gottes Namen gesagt wird!“

Wie wird dagegen der Glaubende empfunden haben? Einen Hinweis darauf könnte man im Neuen Testament finden. Jesus hat vor seinem Sterben die Jünger auf das Leiden vorbereitet: nicht nur auf sein eigenes Leiden, sondern auch auf ihr Leiden und ihre Traurigkeit. Er hat dabei ganz ähnlich geredet wie der Prophet in Babylon. Bei Jesus heißt es: „Noch eine kleine Weile“; das heißt, eure Traurigkeit dauert nur eine kleine Weile.

Wie ist es möglich, so zu reden? Wie konnten die Jünger dieses Wort von der kleinen Weile der Traurigkeit glauben? Wie können auch wir dieses Wort von der kleinen Weile annehmen, wo unsere Bedrängnis oft Jahre dauert, wo manchmal keine Aussicht auf Besserung besteht und das Leid erst mit dem Tod endet?

Noch einmal, hier scheiden sich Glaube und Unglaube. Der Ungläubige lässt die Hände sinken und verliert alle Hoffnung. Der Glaubende aber begreift, was mit dem **kleinen Augenblick**, mit der „kleinen Weile“ gemeint ist: Der Glaubende blickt auf die Zeit danach, auf die Zeit nach allem Leid und aller Traurigkeit.

Von dieser „Zeit danach“ redete Jesus zu seinen Jüngern und sagte zu ihnen: „Aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen; und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“ Von dieser „Zeit danach“ redete Gott auch durch den Propheten, indem er dem Volk Israel ausrichten ließ: **Aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen.** Das bedeutet: Angesichts der ewigen Herrlichkeit sind alle Traurigkeiten und Ängste unseres Lebens wirklich nur ein Augenblick. Darum kann der Apostel Paulus sogar sagen: „unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist“. Er redet so, als sei das alles bloß vorübergehend und gar nicht schwerwiegend, – und was hatte der Apostel an jahrelangen und schweren Bedrängnissen alles zu

ertragen. Und trotzdem sagt er „zeitlich und leicht“. Das kann er nur sagen, weil er ausgerichtet ist auf die ewige Herrlichkeit, „die Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“

Das ist das Geheimnis des Glaubens: Der Glaubende sieht weiter als der Ungläubige. Der Glaubende verlässt sich auf Gottes Wort und Verheißung. Der Glaubende vergleicht sein kurzes Leben mit der Ewigkeit; er vergleicht die kurze Traurigkeit mit der ewigen Freude. Und darum kann bei ihm etwas entstehen, was dem Ungläubigen völlig unbegreiflich ist: Freude auch im Leid.

Wir wollen uns aber nun nicht stärker machen als wir sind. Wir wollen jetzt nicht behaupten, ein Christ freue sich nur noch und empfinde keine Traurigkeit und dürfe nicht weinen. Wer von uns ist denn so mutig wie der Liederdichter, der behauptet: „Denen, die Gott lieben, muss auch ihr Betrübten lauter Freude sein“? Wenn das im Gesangbuch steht, singen wir es mit der Gemeinde mit. Aber nehmen wir den Mund dabei nicht zu voll? Jesus selbst hat geweint und gezagt und sich gefürchtet. Er hat zu seinen Jüngern gesagt: „Ihr habt nun Traurigkeit“ und „Ihr werdet weinen.“ Wir Christen empfinden Schmerz und Kummer und Notlagen genauso wie andere Menschen. Und diese Dinge sind wirklich kein Grund zur Freude.

Was jedoch den entscheidenden Unterschied macht, ist dies: dass wir alles Bedrückende im Glauben an Christus einordnen, einordnen in das richtige Zeitverhältnis von Zeit und Ewigkeit; aber auch einordnen in das richtige Verhältnis von Zorn und Gnade Gottes.

Auch Gottes Zorn über die Sünde hat seine Zeit. Auch Gottes Strafe hat ihre Zeit. Das viel, viel Wichtigere ist seine Gnade, sein Erbarmen, der Bund seines Friedens. Und dieses viel Wichtigere stellt der Prophet seinen Leuten in der Gefangenschaft vor Augen, wenn er sagt: **Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.**

Wenn damals etwas als feststehend, als unumstößlich, als unbeweglich angesehen wurde, dann waren es die Berge. Sie galten als das Festeste auf der Erde und darum auch als sicherer Ort, als Zufluchtsstätte und Platz für eine Burg. Aber nun sagt Gott: „Selbst wenn die Berge weichen und die Hügel hinfallen sollten“,– und nun

hören wir es als Gottes Wort an uns und setzen unseren Namen ein: **Meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.** Was ich dir in deiner Taufe versprochen habe, das gilt, auch wenn alles nicht mehr gilt, auch wenn die Berge zusammenstürzen, auch wenn du in der größten Traurigkeit und Angst bist: Meine Gnade weicht nicht von dir, mein Bund mit dir kommt nicht ins Wanken!

Geheimnis des Glaubens: Trost in Trostlosigkeit, Freude sogar im Leid. Und das, weil sich der Glaubende darauf verlässt, dass Gott ihn nicht fallen lässt. Er darf mit den Worten eines Liedverses sagen:

„Auf Gott allein will hoffen ich, auf mein Verdienst nicht bauen;
auf ihn mein Herz soll lassen sich und seiner Güte trauen;
die mir zusagt sein wertest Wort, das ist mein Trost und treuer Hort;
des will ich allzeit harren.“

„Lätäre: freut euch“, so ist es gesagt zu „denen, die Gott lieben“. Dieses „Freut euch“ ist mehr als „Macht eine gute Miene zum bösen Spiel.“ Dieses „Freut euch“ bedeutet: Rechnet ganz fest mit der ewigen Freude und rechnet ganz fest mit Gottes Gnade und mit seinem Friedensbund. Ganz unbeweglich hält Gott an dem fest, was er euch versprochen hat. Amen.

Lasst uns beten: (und dabei das Gebet eines Menschen aufnehmen, der nach 1945 in sowjetischer Gefangenschaft gestorben ist:)

In den Tiefen, die kein Trost erreicht,
lass doch deine Treue mich erreichen.
In den Nächten, wo der Glaube weicht,
lass nicht deine Gnade von mir weichen.
Auf dem Weg, den keiner mit mir geht,
wenn zum Beten die Gedanken schwinden,
wenn mich kalt die Finsternis umweht,
wollest du in meiner Not mich finden.
Wenn die Seele wie ein irres Licht
flackert zwischen Werden und Vergehen,
wenn es mir an Trost und Rat gebricht,

wollest du an meiner Seite stehen.
Wenn ich deine Hand nicht fassen kann,
nimm die meine du in deine Hände,
nimm dich meiner Seele gnädig an,
führe mich zu einem guten Ende.
Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Jesu, meine Freude ELKG 293 / EG 396

In dir ist Freude ELKG 288 / EG 398

Verfasser: Pfarrer in Ruhe Hans Peter Mahlke
 Diedrich-Speckmann-Weg 9
 29320 Hermannsburg
 Tel. 0 50 52 / 97 82 75
 E-Mail: hans-peter.mahlke@gmx.de